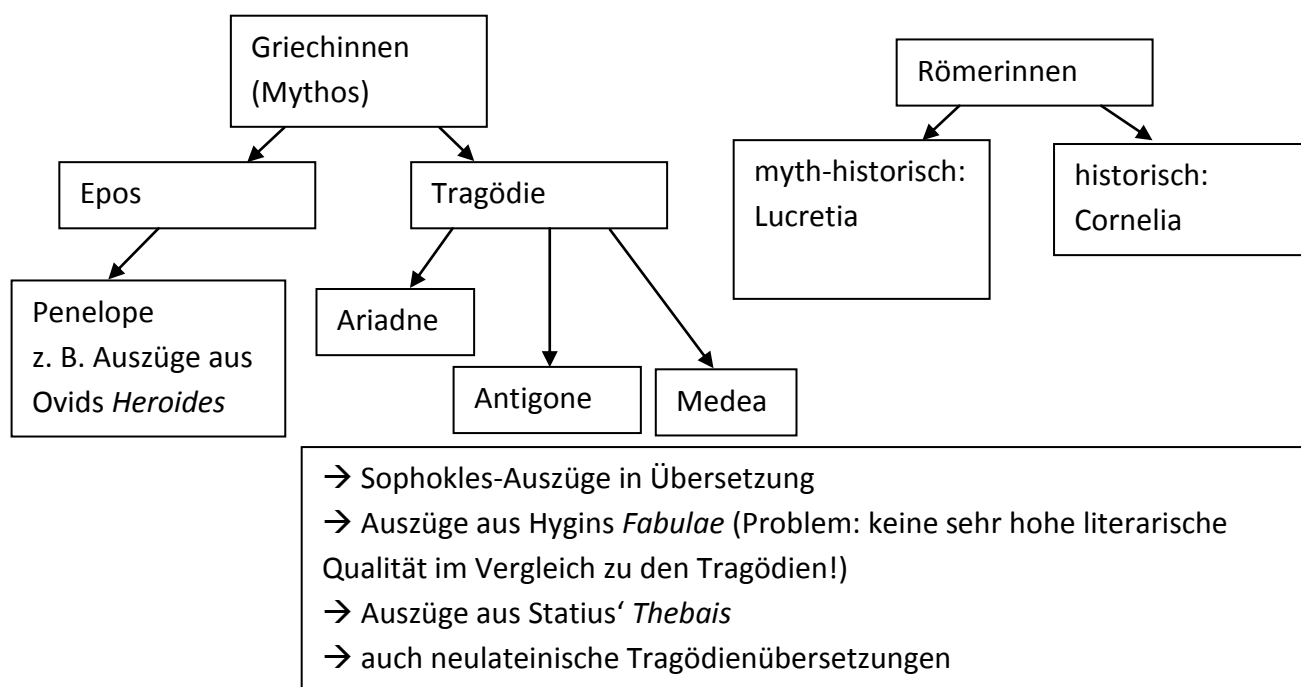


Interpretationsstrategien in Wissenschaft und LU

I. Wiederholung zum Thema „Lektüredidaktik“ anhand des neu erschienenen Bandes *Frauengestalten der Antike* aus der Reihe *Antike und Gegenwart* des C.C.Buchner-Verlages (Bamberg 2011).

behandelte Frauengestalten:



- Art der Lektüre: rein thematisch
- auffällig: keine Thematisierung der griechischen bzw. römischen Frau im Alltag, sondern fast ausschließlich mythische Gestalten
- mehr griechische Frauengestalten als römische (ähnlich wie in der Unterrichtssequenz *Denken – ein Schlüssel zur Welt* der 10. Jahrgangsstufe): ermöglicht eine kontrastive Betrachtung hinsichtlich unterschiedlicher Normen und Werte anhand gezielter Interpretationsfragen, ABER: Es werden jeweils nur wenige Zeilen Text geboten („Häppchen-Lektüre“), die einen fundierten Vergleich unmöglich machen.
- Gestaltung: bunt, viele Bilder (auch zu modernen Aufführungen, was die Präsenz antiker Frauengestalten in der Moderne herausstellt) → Motivation der Schüler
- Verwendungsmöglichkeiten:
 - a) 8. Jahrgangsstufe: Unterrichtssequenz *Fabelhaftes – Fiktionales – Spannendes* (Übergangslektüre; Hygins *Fabulae* werden im Lehrplan als konkreter Vorschlag genannt!)

- b) 9. Jahrgangsstufe: Unterrichtssequenz *Rom und Europa* (allerdings ist hier eher die römische Zivilisation und ihr Fortleben in den Blick zu nehmen!)
- c) 10. Jahrgangsstufe: Unterrichtssequenz *Mythos – Verwandlung und Spiel* (aber nur im übergreifenden Sinne, also hinsichtlich von Motiven und Stoffen, denn diese Sequenz ist eigentlich auf Ovids *Metamorphosen* beschränkt!)

II. Wiederholung zum Thema **Übersetzung anhand der zwei zentralen Begriffe *Äquivalenz* und *Skópus-Adäquatheit***

<u>Äquivalenz</u>	<u>Skópus-Adäquatheit</u>
= Versuch, alle Aspekte des fremdsprachigen Textes in der Übersetzung nachzuahmen (ausgangssprachenorientiert, dokumentarisch) → Wortfolge, Gesamtstruktur und „genuine Vorstellungen“ (Wolfgang Schadewaldt) des Originals müssen in der Übersetzung genau nachgebildet werden.	= zielgenaue Übersetzung (verschiedene Zielsetzungen sind möglich!)
Prämisse: Gleichwertigkeit und Gleichwertigkeit von Ausgangs- und Zielsprache → Kritik: Man kann die Antike nicht unverfälscht wiedergeben (Illusion!)	In der Schule ist im Sinne der Skópus-Adäquatheit enorm wichtig, dass der Lehrer vor dem Übersetzungsvorgang mit dem Schüler eine Übereinkunft trifft, welches Ziel verfolgt werden soll → z. B. verständliches Deutsch (gegebenenfalls unter Vernachlässigung der genauen Übersetzung von Modi, Tempora etc.) oder aber genaue Beachtung der grammatischen Strukturen (gegebenenfalls auf Kosten einer „schönen“ Übersetzung)
Paradebeispiel: Friedrich Schleiermachers Platon-Übersetzung	
konkretes Textbeispiel: Horaz, <i>Carmen</i> 1,32 (Text unter Punkt 3): → die sapphischen Strophen müssen auch in der deutschen Übersetzung als solche „erfahrbar“ gemacht werden, z. B. durch den Zeilenumbruch oder auch durch die Nachahmung der metrischen Gestaltung (allerdings verfährt die deutsche Metrik akzentuierend, so dass das quantitative Verfahren des Lateinischen an sich schon moduliert werden muss!) → Stilmittel sollten ebenso nachgeahmt werden wie semantische Bezüge, z. B. <i>decorum</i> (III,4) und <i>decus</i> (IV,1) → Um der „genuinen Vorstellung“ des Originals gerecht zu werden, muss man bei der Übersetzung z. B. zunächst das Verhältnis des Dichters zu seinem Instrument (<i>lyra</i>) reflektieren oder auch die poetologische Bedeutung von <i>lusimus</i> (I,2) etc.	

III. Interpretationsstrategien in Wissenschaft und LU

1. **Hans-Joachim Glücklich** (Interpretation im Lateinunterricht. Probleme und Begründungen, Formen und Methoden. AU 30, H. 6 1987, S. 43-59.)
 - These: Interpretation und Übersetzung sind untrennbar miteinander verbunden, weil sie eine einheitliche Verstehensleistung darstellen (vgl. z. B. die Erschließungsfragen zu den Lesestücken in der Lehrbuchphase, die das Interpretieren von Anfang an einüben sollen, um auch in dieser Hinsicht den sog. Lektüreschock in späteren Jahrgangsstufen abzumildern!)
 - Ein Text schafft immer eine Beziehung zwischen dem Autor und dem Leser; der Schüler bringt beim Übersetzen/„Lesen“ seine eigene Lebens- und Erfahrungswelt mit ein, so dass er in einen „Dialog“ mit dem Text tritt → Lesen ist immer bereits Interpretieren, jedoch nicht unbedingt kunstgerechtes, „richtiges“ Interpretieren, denn es kann zu Missverständnissen kommen!
 - Leserhaltungen, die der Schüler idealerweise entwickeln sollte:
 - 1) Wissenszuwachs (*docere*)
 - 2) Orientierungshilfe im Leben (*monere*)
 - 3) Unterhaltung und Entspannung (*delectare*)
 - => Problem: Diese Leserhaltung entwickelt man normalerweise nur bei der flüssigen Lektüre, der Schüler nimmt den lateinischen Text aber meist gar nicht als Literatur wahr, sondern als „Rätsel“, das es zu entschlüsseln gilt, um seine Übersetzungsfähigkeiten unter Beweis zu stellen. Wenn sich ein Übersetzungserfolg einstellt, vermittelt das neben dem erwarteten Wissenszuwachs (*docere*) bestenfalls noch Freude über die erwiesene Leistung, äußerst selten jedoch stellt sich Entspannung oder gar Vergnügen beim „Lesen“ ein! Das *delectare* bleibt also ein sehr hoch gestecktes Lernziel, verbunden mit dem Desiderat ästhetischer Bildung.
 - Als Vorbereitung auf das Interpretieren in Unterricht und Abitur wäre es empfehlenswert, wenn man auch verschiedene wissenschaftliche Interpretationen in den Unterricht mit einbezieht, und zwar in Form eines Vergleichs (kompetenzorientierter Literaturunterricht).
 - spontane Meinungsäußerung und Brainstorming:
 - empirische Beobachtung: Die Schüler sind meist nicht begeistert und äußern sich eher widerwillig.
 - Meinungsäußerungen müssen immer rückgebunden werden an den behandelten Text und dürfen nicht in einer Art Besinnungsaufsatz münden, so dass man von der Figur der Penelope z. B. auf die Stellung der Frau in der Moderne im Allgemeinen abschweift.
 - Meinungsäußerungen dürfen nicht benotet werden, weil sie nicht als „richtig“ oder „falsch“ eingestuft werden können.
2. **Gegenwärtige Anforderungen des Latein-Abiturs im interpretatorischen Bereich**
 - Die Interpretation ist als eigener Aufgabenbereich deutlich eingebunden in den Unterricht und die Leistungserhebungen, vor allem im Abitur:
 - Ebene 1: schlichte Wissensfragen (kein eigentliches Interpretieren)
 - Ebene 2: u. U. Stilmittel, literaturgeschichtliche Fragen, Texterschließung etc.
 - Ebene 3 (starke Gewichtung!):

- a) Interpretation nach sprachlichen und inhaltlichen Gesichtspunkten → formale Aspekte, aber auch Gehalt des Textes und seine Vernetzung
 - b) Textvergleich (z. B. Martial-Epigramme in Beziehung zu Catull)
 - c) Interpretation und Textvergleich kombiniert in einem Essay
- Wie in der Interpretationsklausur im Staatsexamen ist auch im Abitur zum lateinischen Text eine Übersetzung gegeben → Problem: Der deutsche Text ist eigentlich nur als Übersetzungshilfe gedacht, nicht aber als Interpretationsgrundlage, weil jede Übersetzung ja immer schon eine Vorinterpretation darstellt; aufgrund des Zeitdrucks und der mangelnden Sprachkenntnisse werden Schüler jedoch immer überwiegend den deutschen Text interpretieren!

3. Übungsaufgabe: Interpretationsansätze zu Horaz, *Carmen* 1, 32

3.1 Textaufbau

*Poscimus, si quid uacui sub umbra
lusimus tecum, quod et hunc in annum
uiuat et pluris, **age, dic** Latinum,
barbite, carmen,*

*Lesbio primum modulate ciui,
qui, ferox bello, tamen inter arma,
siue iactatam **religarat** udo
litore nauim,*

*Liberum et Musas Veneremque et illi
semper haerentem puerum **canebat**
et Lycum nigris oculis nigroque
crine decorum.*

*O decus Phoebi et dapibus supremi
grata testudo Iouis, o laborum
dulce lenimen, mihi cumque **salue**
rite uocanti.*

Rückblick auf die
Geschichte der *lyra*
(**Vergangenheits-**
tempora!),
kombiniert mit den
Lebensumständen des
Alkaios (*qui...navim*)
und dem Inhalt seines
Sangs
(*Liberum....decorum*)

Ringkomposition:
Anruf der *lyra*
(**Imperative!**) →
Kommunikations-
modell

- stilistische Mittel :
 - a) Enjambements (vor allem Strophe I-III) → enge Verbindung der Strophen, Textkohärenz
 - b) Hyperbata: z. B. *Latinum...carmen* (I, 3f) und *Lesbio...civi* (II, 1; versrahmendes Hyperbaton!) → Betonung der räumlichen Distanz zwischen Latium und Lesbos; *civis* exponiert die Eingebundenheit in das zivile Leben der Polis auf Lesbos (vs. private Abgeschlossenheit)
z. B. *supremi...Iouis* (IV, 1f) → Erzeugung von Spannung, denn man könnte zunächst auch an Augustus denken (siehe auch unter 2.2)
- etc.
- strukturelle Verweise auf die Untergattung *Hymnos*:
 - a) gebethafte Ansprache des Gegenübers (hier: *lyra*) durch das Dichter-Ich mit angemessener Begrüßung (*salve rite uocanti*, IV, 3f)
 - b) Aufzählungen der Leistungen des Angerufenen (= Aretologie) → hier am Schluss!

c) Wunsch (*age dic..carmen*, I, 3f) → hier am Anfang!

3.2 Historisch-politisch-soziologische Einordnung des Textes

- textinterner Adressat des Sprecher-Ichs: *lyra* (Interpretationsmöglichkeit: metonymische Verwendung für das Werk des Dichters, so dass es sich letztlich um einen Monolog des Dichters mit sich selbst handelt?)
- textexterne Adressaten: Leser des Gedichts aus dem Jahr der Veröffentlichung (23 v. Chr.)
- Oden als Texte aus der Zeit der *Pax Augusta*, also nach den Bürgerkriegen → Möglichkeit des Dichters, sich dem Kleinen und Privaten zuzuwenden
- Die historisch-politischen Bedingungen der Entstehungszeit werden im Text nicht explizit thematisiert; jedoch kann man die Hinweise auf die Kriegsumstände, unter denen Alkaios gedichtet hat (*Lesbio...civi* verweist nicht auf Sappho, deren Strophenform Horaz auch verwendet, sondern auf Alkaios, was man u.a. an der angesprochenen „Lebensgeschichte“ erkennt!), in Kontrast zu den Friedensbedingungen um das Jahr 23 v. Chr. setzen.
- *supremi...Iovis* (IV, 1f) als Leerstelle (= interpretationsoffene Stelle): bei Ovid und anderen augusteischen Dichtern wird Augustus immer wieder mit Jupiter gleichgesetzt, es könnte aber natürlich auch der konkrete Gott gemeint sein

3.3 Übertragbarkeit der Aussage (in der Schule unerlässlich!)

- Fortleben der Kunst (vgl. besonders I u. IV)
- Dichtung bzw. Musik als Therapie (vgl. *dulce lenimen*, IV, 3)
- Ansprache des eigenen Instruments (Sprecherhaltung): z. B. „(Me and) My guitar“
- Vertonung durch das Ensemble *Synaulia*